

Nr. 766 (16. Jahrg. Nr. 4)

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“



Sonntag, den 27. Oktober 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443
Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29539
Erfurt, Schloßerstraße Nr. 11-12
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



7730. Kurzer Mantel mit Pelz-
besatz. Normalschnitt Gr. I u. II.

Mustervorzeichnung zur Stickerel des Kleides 7731 zu beziehen für M 2.— (K 3.20) und Porto.

7731. Kleid mit leichter Stickerei für junge
Mädchen. Normalschnitt Größe I und II.



Die Frau und der Krieg

Braunschweig.

Im Viktoria-Luise-Haus für Kranke Säuglinge findet der erste Lehrgang für Säuglingspflege vom 28. Oktober bis 2. Dezember 1918 statt. Die Lehrgänge sollen jungen Müttern und jungen Mädchen die grundlegenden Kenntnisse in der Pflege und Ernährung des Säuglings und Kleintieres verschaffen. Dadurch, daß die Lehrgänge jetzt im Viktoria-Luise-Haus abgehalten werden können, ist es ermöglicht, die Unterweisungen nicht allein auf die Theorie zu beschränken, sondern es ist jeder Teilnehmerin Gelegenheit gegeben, sich in praktischen Übungen die nötigen Kenntnisse anzueignen.

Bad Blankenburg im Harz.

Der Vaterländische Frauenverein, Provinzialverband der Provinz Sachsen, hat hier im Hotel Falkmühle ein Erholungsheim für nervenkrante und erholungsbedürftige Kriegsteilnehmer und männliche Zivilpersonen aus dem Mittelstand eröffnet. Der Pflegeplatz beträgt täglich 5 Mark; bei Benutzung eines einzelnen Zimmers tritt Preisermäßigung ein. Weitere Anstunft erteilt der Provinzialverband der Vaterländischen Frauenvereine in Magdeburg, Büstenhaff 19, wo auch Anmeldungen entgegengenommen werden.

Eisenach.

Der Eisenacher Hausfrauenverein hat eine Nähstube eingerichtet, in der Frauen und Mädchen aller Stände unter Leitung einer Schneiderin vertragene, unbrauchbar gewordene Kleidungsstücke wieder zu brauchbaren herstellen können. Die Arbeitsabende finden allwöchentlich am Montag abends von 6 bis 10 Uhr im Rathaus, Markt 3, Zimmer 26, statt. Anmeldungen zur Teilnahme werden in der Verkaufsstelle des Hausfrauenvereins entgegengenommen. Die Stadtverordneten bewilligten zu der Einrichtung der Nähstube einen Zuschuß von 300 Mark.

Erfurt.

Der in Heidelberg verstorbene Privatdozent Dr. Trommsdorff hat unserer Stadt 30 000 Mark vermacht. Aus den Zinsen sollen neue Pfandbriefstellen im Hospital geschaffen werden. Der Magistrat weist darauf hin, daß bei der Anmeldung zu den Ostern 1919 beginnenden Kursen im hiesigen Kindergärtnerinnen-Seminar Zeugnisse über den erfolgreichen Besuch von Lehrgängen im Schneidern, Weißnähen und Kochen vorzulegen sind. Es empfiehlt sich deshalb, bei beabsichtigter Anmeldung jetzt in derartige Lehrgänge einzutreten.

Halle.

Die Handwerkskammer hat Vorschulungsstufen eröffnet, an denen auch die Ehefrauen und erwachsene Töchter der Handwerksmeister teilnehmen können.

Magdeburg.

Die Magdeburger Abfallsammlung fordert eindringlich zur Ablieferung von ausgetämmtem Frauenhaar auf und bezahlt dafür den gesetzlichen Höchstpreis von 20 Mark für das Kilogramm. Das Frauenhaar hat sich als ein vorzügliches Erzeugnis für die infolge mangelnder Einfuhr fehlenden Rohstoffe zur Dreibriemenherstellung erwiesen. Es bedarf keiner Erläuterung, wie außerordentlich wichtig die ausreichende Versorgung nicht nur der Rüstungsindustrie, sondern überhaupt der gesamten Industrie mit Dreibriemen ist. Die Hergabe des ausgetämmten Haars bedeutet, zumal angesichts der hohen Vergütung dafür, sicherlich kein Verlier. Das Material ist in jedem Zustande verwendbar; also auch langaufbewahrte Mengen, alle Köpfe, Perücken und Haararbeiten können verwendet werden.

Nordhausen.

Dem Vorstand des hiesigen Schrebergartenvereins ist für seine erfolgreiche Arbeit im Kleingartengemeinbau eine besondere Zuerkennung aus Reichsmitteln im Betrage von 1700 Mark überwiesen worden.

Osternburg i. A.

Eine Anstaltung für Säuglingsfürsorge wurde hier im Hotel Jung goldenen Löwen eröffnet.

Rudol.

Hier soll ein Kinderhort errichtet werden. In der zu diesem Zweck abgehaltenen Versammlung erklärten sich junge Mädchen bereit, an einem Lehrgang teilzunehmen, in dem sie zu Helferrinnen ausgebildet werden sollen.

Häusliche Rundschau

Bauerntartoffelsuppe.

Da wir augenblicklich mit Kartoffeln gut versorgt sind, so wird die Kartoffelsuppe vielfach auf dem Mittags- und Abendtisch zu finden sein. Wenn diese Suppe nun auch nahrhaft und im allgemeinen wohlwärmend ist, so wird sie doch, zu reichlich genossen, bald mit schlechten Werten angesehen werden und es ist daher empfehlenswert, nach einer Variation zu suchen, um wieder etwas Abwechslung in den Küchensettel zu bringen. Die Bauerntartoffelsuppe wird aus möglichst mehligem Kartoffeln hergestellt. Die Kartoffeln werden geschält, in Salzwasser weich gekocht und mit Sellerie, Pfeffer und einigen Bouillonwürfeln gewürzt. Inzwischen schneidet man eine Scheibe Brot in eine Schüssel und schüttet jetzt von dem heißen Kartoffelwasser ein wenig darauf, so daß das Brot von der Kartoffelbrühe vollkommen durchweicht wird. Die Kartoffeln mit dem restlich verbleibenden Wasser werden jetzt zerstampft, dazu kommt ein wenig Butter und, wer es irgend ermöglichen kann, schüttet auch noch eine Tasse Milch hinein. Dann tut man den reichlich dünnen Kartoffelbrei wieder in den Suppentopf zurück, gießt die Brühe und das aufgewollene Brot dazu, schneidet noch etwas Zwiebel oder Schnittlauch hinein und läßt alles gut aufkochen. M. L.

Brotausstrich.

Einen nahrhaften, wohlwärmenden Brotausstrich stellt man sich her, indem man frischen Quark (ungefaltet) mit Marmelade vermischt. Man nimmt auf ein Pfund Quark 1/2 Pfund Marmelade und verrührt das gut miteinander, bis eine gleichmäßige rosa Färbung entsteht. Auch als Nachtisch eignet sich der so zubereitete Quark vorzüglich. Man fülle ihn dann in eine Kristallschale und gebe eine Eier- oder Vanilletunte dazu. Ebenso kann man Torten und Kuchen damit füllen und bestreichen, in Folge des hübschen Aussehens wirken sie appetitlich auf jedem Festtags-tafelisch. E. A.

Behandlung von Papiertragen und -manschetten.

In diesen Zeiten der Waldenot ist es geboten, auch die Papierwäsche möglichst anzunehmen. Zunächst sind vor dem Gebrauch die Knopflöcher mit etwas Wasser zu befeuchten, damit die Knöpfe leicht durch das Loch hindurchgehen, ohne es zu zerreißen oder unnötig zu erweitern. Wenn nach einigen Tagen der Kragen anfängt unansehnlich zu werden, so bearbeitet man ihn mit einem Radiergummi und verlängert damit seine Lebensdauer um eine Woche. Ist er nicht länger zu reinigen, dann legt man ihn in ein Schüsselchen mit warmem Wasser. Man löst sich der Stoffbeug von dem Papier und man erhält noch einen Streifen dünnen Baumwoll- oder Leinenstoffes, den man als Futterfäden oder zu ähnlichen Zwecken verwenden kann. Frau Rettor D.

Kriegs-Küchensettel mit erprobten Rezepten.

- Sonntag: Dittensuppe. — Gefüllter Sellerie. — Salzfartoffeln. — Rote-Rübenkalat. — Quarkstrudel.
- Montag: Pilzsuppe. — Vegetarisches Ragout. — Gebäckene Grütze mit Fruchtstücke.
- Dienstag: Eintremsuppe. — Braun gedünstete Kohlrabi. — Pellkartoffeln. — Rote Apfelspeise.
- Mittwoch: Porreesuppe. — Gebäckenes Sauerkraut mit Fisch. — Kartoffelbrei. — Geschmorter Hagebutten.
- Donnerstag: Birnenuppe. — Pfannkuchen mit Steinpilzen gefüllt. — Kartoffelsalat.
- Freitag: Grützsuppe mit Kapitanen. — Teltower Röhren. — Kartoffelwickelkloß. — Möhrentoppot.
- Sonabend: Holunderbeeriuppe mit Grischlöhchen. — Weiztraut mit Zwiebeln und Kartoffeln (Eintopfergericht). — Arme Ritter. — Vegetarisches Ragout. Man läßt kleinwürfelig geschnittene gekochte rote Karben, gekochte Kartoffelwürfel zu gleichen Teilen, nebst zwei sauren Gurken (in Würfel geschnitten) und Apfelswürfel in einer hellen Mehlschwitze, die man mit Apfelmehl oder mildem Essig, Zucker und Salz abgeschmeckt hat, garziehen. Das Gericht muß fein säuerlich schmecken. — Braun gedünstete Kohlrabi. Man läßt 2 Eßlöffel voll Zucker in Fett goldbraun werden. Geschälte, in kleine Würfel geschnittene Kohlrabi gibt man hinein und dünst sie zuerst im eigenen Saft mit Kümmel und Salz, später unter Zugabe von Wasser gar.

Stern- u. Kartenzwirn
schwarz, weiß, kein Ersatz
100 Stück M. 55.—
Versand erfolgt der Reihe nach.
Hermann Rimmler
Halberstadt, Johannesbr. 20.

Vertreter(in) gesucht
Zum Verkauf meiner Erzeugnisse (Tapisseriewaren, Damenputzartikel, gestickte Blusen) direkt an Private suche solide Vertretung an allen Plätzen, gegen Provision, ohne Risiko. Schneiderinnen, Putzschneidnerinnen mit eigenem Kundenkreis bevorzugt. Anfragen an
Walter Martin, Schönebeck i. V.
Schönheits- und Gesundheitspflege
für Damen! — Verlangen Sie kostenfrei Prospekt. Dr. Gebhard & Cie., Berlin 188, Potsdamerstraße 104.

Wenn auch Frieden wird,
führen doch die Sorgen der Hausfrauwelt um des Lebens Nahrung und Notdurft einzuweisen noch nicht auf, und sie kann nicht darauf verzichten. Buch über ihre Einnahmen und Ausgaben zu führen. Dies für eignet sich in hervorragender Weise das
Praktische Wirtschaftsbuch
für sparsame Hausfrauen
herausgegeben von „Hilfs Haus“, 4., verbesserte Aufl., geb. M. 1.30. Das Buch, zum Anschreiben der Einnahmen und Ausgaben bestimmt, reicht für ein ganzes Jahr, erfordert zur Führung wenig Geldaufwand und gewährt überraschende Einblicke. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einreichung von M. 1.30 zuzüglich 25 Pfennig Porto direkt vom Verlage sowie von der Geschäftsstelle dieses Blattes.
Deutsches Druck- und Verlagshaus
G. m. b. H.
Berlin SW 68, Lindenstraße Nr. 26.

Scheuertücher
50x50 cm, Qualität I, weiß, sehr saugfähig, Preisbündel M. 19.— franco
Handtücher
Qualität I, sehr weiß, gut trocknend, 60x100 cm, Preisbündel M. 36.— franco, Qualität II gute gute Ware, 42x100 cm, Preisbündel M. 25.20 franco, Wundabgabe je 1 Dgd., g. höhere Preisen billiger.
August Reffig, Dessau 576

zu bekannt
Zöpfe
billigen Preisen.
Herzige aus eigenem Haar jede gewollte te Arbeit an. 1806
Gehlstöter
Breiteweg 110, Eingang Krickenort.
Haar
ausgetämmt, laßt zu höchsten Preisen
Oehlstöter,
Breiteweg 110, (Eing. Krickenort)

Prämiert, „Hygiene“ Dresden 1911
Sellerhäuser
Küchenglantz
Einfach unentbehrlich für jeden Haushalt man spart Seife, Arbeit und Geld.
Jeder Versuch überzeugt
Bettmössen
erhalten Auskunft unsonst bei Alters- und Geschlechtsangabe. 1882
Sanis-Versand München 55.

Charakter
Gemüt u. Tüchtigkeit
aus der Handchrift analysiert wissenschaftlich Analyse 2 M. (Nachpost).
Maximilian Meyerlin
Schriftsteller u. Graphologe
München 19.

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Bezugspreis
 wöchentlich 20 Pfg.
 vierteljährlich durch die Post . 2.60 Mk.
 Für Rücksendung von Manuskripten können wir
 uns nicht verbindlich machen.

Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,
 Handarbeiten und Unterhaltung

Abwechselnd mit der Beilage „Für unsere Kleinen“
 und „Illustrierte Kriegschronik“

Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913.

Anzeigenpreis
 für die 5 gespaltene Nonp.-Zeile 40 Pfg.,
 Kleine Anzeigen Wort 5 Pfg.
 Privatanzeigen: Wort 5 Pfg.
 Anzeigenchluss Freitag nachmittag für die in
 der nächsten Woche erscheinende Nummer.

Kaffeestunde in Magdeburg.
 Unsere nächste Kaffeestunde wird voraussichtlich
 Dienstag, den 12. November, nachmittags 3 Uhr
 im Central-Theater-Tunnel am Kaiser-Wilhelm-Platz
 abgehalten. Alles Nähere später.
 Sächsisch-Thüringische Hausfrau
 Magdeburg, Tischlerbrücke 17. 1

Eine Bergfahrt zur Herbstzeit.

In Erfurt bestiegen wir den Zug, der uns weit hinein in unsere geliebten Thüringer Berge bringen sollte. Bald grüßten auf der Fahrt die drei Gleichen zu uns herüber, und weiter ging es an Arnstadt vorüber, Blaue zu, wo wir anstiegen. Die Ehrenburg lag so traumlich über dem Städtchen, daß es uns sicher zum Weibchen verlocken wollte; doch wir wußten, daß unserer noch größere Schönheit und tiefere Stille harret. So nahmen wir das schöne Bild in uns auf und lauften dann auf das Rollen der Räder, die uns auf dem Schienenwege immer weiter hinein in Thüringens Herrlichkeit führten.

An Dörfern und traumlichen Städten ging es vorüber, die Berge und der Wald grüßten von allen Seiten herein. Durch liebliche, von klaren Bächen durchrauschten Tälern trug uns der Zug. Und unser Herz ward weit. Froh aller Schönheit fühlten wir uns jung und aller Sorgen ledig, wie Schalkinder, die übermütig in die Ferien ziehen. Recht kann sich wohl auch nur der einer Freizeit freuen, dessen Tageslauf sonst nur unentwegt Arbeit bringt.

Daß die Stunden eilen, merkten wir kaum. Almenau, Manebach lagen hinter uns; schon grüßten uns die freundlichen Häuser des schönen Ortes Stützerbach. Doch weiter eilte der Zug, bald war der Rennsteig und dann Schmiedefeld erreicht. Wir waren am Ziel unserer Bahnfahrt; von hier aus sollte die Wanderung beginnen. Die schieferbeschlagenen Häuser des hochgelegenen Ortes schienen zum Rasten und Verweilen einzuladen. Doch unsere Sehnsucht zog uns weiter. In des Hochwalds tiefstem Schweigen wollten wir sein, auf sonniger Höhe stehen, am rauschenden Waldbach ruhen. So stiegen wir den steilen, steinigen Weg hinauf, der von Schmiedefeld aus nach dem Stutenhaus führt.

Von der Höhe aus genossen wir den dort sich bietenden Rundblick auf Schmiedefeld und die den Ort umgebenden Felder, Wälder und Berge, von denen der langgestreckte Finsterberg als Wahrzeichen der Gegend gilt. Dann umringt uns auf unserer Wanderung der Hochwald. Würzig ist hier die Luft, man trinkt beim Atmen den Duft und die Kühle wie einen erquickenden langenbehrten klaren Quell. Und kein Mühsal ist das Gehen, leicht, wie beschwingt schreiten die Füße dahin.

Wechselnd sind die Bilder, auf denen unser entzücktes Auge ruht. Doch und ernst stehen die Fichten, von Waden unterbrochen. Der Sonne goldene Strahlen schimmern durch das Geäst, hüpfen über den moosigen Waldboden, und gleiten an den Stämmen dahin, der rissigen Rinde warme, rötlichgoldene Töne verleiend. Wo im Frühjahr das Messer der

Harzsuchenden eine breite Bahn in die Rinden schnitt, daß das helle Holz wie ein weißlich-gelbes Band in alle dem Grau und Grün und Braun schimmert, quellen klare Harztropfen wie Geschmeide, das der Wald anlegt.

Wiesen, von silberklaren Bächen durchschnitten, die hier und da zu Fischteichen aufgestaut sind, unterbrechen des Waldes Ernst. Das Echo wirft mehrfach laut und klar un'ren Ruf zurück, in den Kronen der Vogelbeerbäume am Wege rauscht der Wind, und durch die Telegraphendrähte geht ein auf- und abschwellendes feines Klingen. Doch im Blau breitet ein Raubvogel seine Schwingen, sein scharfer Schrei schrillt zu uns hernieder. Durch die Stille um uns klingt ferner Herdenglockenklang. Und nun ein Schrei, langgedehnt, wie Orgelton. Der König der Wälder ist es, der stolze Hirsch, der seinen Gegner zum Kampf aufruft. Ein Wellchen verharren wir lauschend still, dann müssen wir wieder unsere Straße ziehen.

In einer Talentung liegt das kleine Dorf Besser vor uns, so still und weltfern und von Bergen umschlossen, daß der Wunsch in uns rege wird, hier verweilen zu dürfen. Vielleicht wird uns einmal das Glück, heut heißt es weiter, dem Stutenhaus zu, das nun nach knapp halbtägiger Wanderung aufwärts erreicht ist. Hier bietet sich uns ein Bild, der mit zu dem malerischsten im Thüringer Walde gehört und die Bergfahrt allein wohl lohnt. Vor uns eine weite Weide und Blide in sich senkende Seitentäler. Im Halbtage aber auf und ab der Berge Rücken. Weit ist der Ausblick, bis in das Bayerland hinein. Die Koburg ragt aus blauem Duft aus, links drüber aber, fast greifbar nahe wie aus einer Spielzeugkagel hingestellt, sieht man die Häuser von Frauental.

Nach Schauen und Rast nehmen wir unsere Wanderung wieder auf. Ueber die Weide gehen wir, und dann den Bergpfad abwärts, der an der Glasbachwand hin in das Bessertal führt. Zu unserer Linken rauscht durch ein schönes stilles Tal der Glasbach der Besser zu, deren Lauf so malerisch ist und so abwechselnde Bilder bietet, daß der Naturfreund eine Wanderung durch das stille, abgelegene Bessertal mit zu den schönsten rechnet. Hohe Berge schließen das Tal ein, das in Windungen verläuft. Bald rauscht die Besser über Felsgeröll dahin, bald fließt sie am Fuße des jenseitigen Felsens. Dann wieder durchschneidet sie in sanftem Bogen das Tal und rauscht zur Seite des Weges. Und nimmer müde wird das Auge der Schönheit rings. Im Fluge verirren die Wanderer.

Ein Forsthaus liegt im Wiesengrund; bald darauf biegen wir in die Dorfstraße von Breitenbach ein. Hier aber heißt es Geduld haben, denn eine reichliche halbe Wegstunde erstreckt sich das Dorf hin. Die Gegend um uns trägt nun einen anderen Charakter. Die Berge treten zurück, Felder ziehen sich über das wellenförmige Land. Die Türme der Bertholdsburg in Schleusingen tauchen vor uns auf, und bald haben wir das freundliche Städtchen erreicht, von dem aus wir die Bahn zur Heimfahrt benutzen wollen. Doch wir haben noch Zeit zum Rasten; so verweilen wir in einem Gasthof am Markt und nehmen das friedliche Bild, das dieser mit seinem, von einem Denkmal der letzten hennebergischen

Gräfin gekrönten, rauschenden Brunnen bietet, als letztes von dieser Bergfahrt in den Alltag mit heim.
 Johanna Beterling.

Die Kriegshilfs-Ausstellung in Erfurt.

Zurückverweisend auf den Artikel „Die Erfurter Ortsammelstelle“ in Nr. 751, gedenken wir heute der Kriegshilfs-Ausstellung, die im Angermuseum untergebracht wurde, zusammen mit der Ausstellung der „Freiwilligen Kriegshilfe“ daselbst. Sehen wir in der Sammelstelle, was gesammelt wird, so zeigt die Ausstellung, was daraus entweder Neues entsteht, oder wofür es Ersatz bietet. Mit einem Gefühl der Genugung werden die Besucherinnen bemerkt haben, daß das oft bespöttelte Sammeltalent des weiblichen Geschlechtes dazu dient, dem Vaterlande ungeheure Werte zu erhalten. Die sehr übersichtliche und leicht verständliche Art der Einleitung und Kennzeichnung verhalf auch dem Nichtkenner zu dieser Einsicht und belehrte ihn, daß die zielbewußte Sammlung und sachmännische Ausbeutung des Materials eine Tat von großer, vaterländischer Bedeutung ist. So sind beispielsweise durch die Flaschenammlung 50 000 Zentner Stoffen erhalten worden. Vielleicht würde ein ähnliches Ergebnis zu erzielen sein durch Verwendung von Weispornfrüchten an Stelle des Getreideaffees, der unsern Mehlvorrat schmälert. An Stelle des Biers, wovon 1 Liter die Getreidemenge von 3 Semeln darstellt, sollte der deutsche, mehrfach ausgezeichnete Tee treten. Der achtlos weggeworfene Kaffeesack, mit Eierschalen vermischt, gibt ein gutes Mäherfutter. Drei Fund Rüchenabfälle bringen 1 Liter Milch hervor.

Dieses und noch vieles andere veranschaulicht die Ausstellung und gibt uns hierdurch die Möglichkeit, festzustellen, wieviel jede Hausfrau achtlos verschwendet und wieviel sie dem Vaterlande erhalten kann. Erhalten ist aber gegenwärtig, und noch vielmehr in Zukunft, gleichbedeutend mit Verdienen. Dieser Verdienst wird dann mit uns, der Hausfrauen großes Verdienst um das Vaterland sein. Deshalb muß eine jede von uns an ihrem Teil dafür sorgen, daß den Sammelstellen in Stadt und Land alles zuströmt, was an Altmaterial vorhanden ist. Ebenso aber auch Naturerzeugnisse wie Brennereien, zur Stoffbereitung, Kernfrüchte, auch Kastanien und Nüssenfrüchte zur Gewinnung von Mehl, Öl und Seife; alles sammle sich in dem Stauweiser der Sammelstelle, um von hier aus wieder hinauszuströmen in die deutsche Volkswirtschaft, sie zu stärken und zu beleben.

M. Bedert.

Erst der Kampf ums Dasein erweckt alle jene Kräfte, die den Menschen zu einem Ebenbild der Gottheit geadelt haben.

Das Erste und Wichtigste im Leben ist, daß man sich selbst zu beherrschen lücht.

Wer Menschen kennen lernen will, muß sie nach ihren Wünschen beurteilen.



Im Schatten der Schuld. Original-Roman v. Hanna Sorfster

Nachdruck verboten

Alle Rechte vorbehalten

Der Inhalt des Romans: Renate v. Ullmer, die schöne Gattin Frau v. Nehring's, wird durch Graf Eberhard v. Hollwangen aus der Gefahr gerettet, von ihrem bürdigen Knapen zu Tode geschickt zu werden. Als Renate nach dem ihrer Großmutter gebührenden Schloß Hollwangen zurückkehrt, entnimmt sie den verstorbenen Worten der alten Wirtschafterin Frau Müller, daß eine Feindschaft zwischen ihrer Großmutter und den beiden jungen Grafen Hollwangen besteht. Ihre daraufhin eingehende Frage erzählt aber durch Frau v. Nehring eine scharfe Ablehnung. — Kurze Zeit darauf trifft Renate auf dem Nachbargut Lowitz, wo sie ihre Freundin Anneliese besucht, mit den beiden Grafen v. Hollwangen zusammen. Während Graf Benno ihr lebenswichtig begegnet, verhält sich Eberhard sehr kühl und gibt ihr auf eine harmlose Frage noch dem letzten Bestehen der Brüder eine schneidende Antwort, aus der sie entnehmen kann, daß die jungen Grafen einvertrabt sind und ihre Großmutter deren Stammgut besitzt. Tatsächlich war die Mächtigere der intrigantischen Frau von Nehring die Ursache zu dem Familienkonflikt im Hause Hollwangen. — In einem prächtigen Saal findet Renate auf Lowitz ein großes Fest statt, zu dem sich als erste Renate von Ullmer einfindet.

8. Fortsetzung.

27. 10.

„Wie entzückend du aussiehst,“ rief die Baronesse begeistert. „Dir stehen wirklich alle Farben, aber weiß am allerbesten zu dem Gold deiner Haare und dem Samtbraun deiner Augen!“

Ja, Renate sah wunderschön aus, und wie jetzt bei den bewundernden Worten der Freundin die garte Röte auf ihrem lieblichen Gesicht sich vertiefte, da erhobte sich noch der Reiz ihrer holden Schönheit.

„Es ist doch ein ganz einfaches Kleid,“ meinte sie entschuldigend.

„Na ja,“ erwiderte Anneliese, „das ist es wohl, aber Leute wie du können das allereinfachste anhaben, sie sehen stets wie Prinzessinnen aus dem Märchen aus! Kind, du wirst mir ja die ganze Garnison rebellisch machen!“

„Die ganze Garnison?“ Renate fragte es im Tone verständnislosen Staunens.

„Graf Benno bringt alle seine Freunde aus D. mit, und er hat reichlich viel Freunde. Ach, es wird fein werden, Renate, und du sollst einmal recht lustig sein und ordentlich tanzen.“

Lächelnd hatte die Baronesse die Freundin umfaßt und drehte sie ein paarmal herum. Da sie noch nicht fertig angekommen war, wirkte das sehr drollig, so daß Renate, die eigentlich so ernst für ein zu einem Fest geladenes junges Mädchen war, lächelte. Sie entwand sich aber dann, Atem holend, der sie herumwirbelnden Anneliese.

„So Renate, und jetzt sage mir, wie findest du mein Kleid?“

Es war die Lösung, daß alle junge Damen, die zu dem Maifest kamen, weiße Kleider trugen. Aber natürlich waren bunte Schärpen und sonstige farbige Ausschmückungen gestattet — nur kein Zylinderhut soll es sein, wenn sie so in Hellgrün oder Hellblau, Rosa und Gelb hier im Garten herumlaufen, das wirkt stilllos und paßt nicht zum Charakter meines Festes,“ hatte Anneliese gesagt.

Renate fand die Machart des Kleides, das die Baronesse sich jetzt vom Stubenmädchen zumachen ließ, ganz reizend. An dem runden Halsausschnitt und am Gürtel wurden kleine Maiblumensträußchen befestigt, und ein ebensolches Sträußchen steckte sich die Baronesse in die dunkeln Locken.

„Komm Renate,“ rief sie, „auch dich will ich mit Maiblumen schmücken. Nur in dem goldenen Haar wollen sie mir nicht so recht passen. Aber dein Haar ist so wunderschön, daß es am wirksamsten aussieht ohne jeden Schmuck, an seinem Glanz hat es Schmuck genug. Du wirst an Schönheit heute nur noch von Hilla von Gebhardt übertroffen werden.“

„Ist sie so schön?“ Renate fragte es und wunderte sich, daß bei dieser Frage ihr Herz so eigen klopfte.

„Ja,“ nickte Anneliese, „sie hat die herrlichste Gestalt, die man sich vorstellen kann, schwarzes Haar mit einem eigenartigen, metallisch bläulichen Schimmer, und unergründlich graugrüne Nirenaugen. Dazu eine Haut so schneeweiß, wie ich sie noch nie bei so dunkeln Haar gesehen habe. Und dann den entzückendsten korallenroten Mund, um den zuweilen ein Lächeln spielt, das alle Männer zu ihren Sklaven macht.“

„Ist sie denn todt?“ Renate mußte sich sehr zusammennehmen, um diese Frage in harmlos ruhigem Ton zu stellen. Ihr war zumute, als müsse es die Freundin erraten, wie erregt sie war. Aber Anneliese, die gerade vor dem hohen Ankleidespiegel stand, um ihre reizende Erscheinung einer letzten kritischen Musterung zu unterziehen, merkte gar nichts von Renates heimlicher Erregung. Und ganz vergnügt gab sie zur Antwort:

„Ob sie todt ist — eine Ersatzfette ist die schöne Hilla. Aber im Grunde liebt sie nur den einen, ihn, den Herrlichsten von allen, den stolzen herben Grafen Eberhard von Hollwangen. Nun, du wirst sie ja nachher sehen — aber,“ hier unterbrach sie sich, „du bist ja ganz blaß, Kind, komm, wir trinken schnell noch eine Tasse Tee, denn um fünf kommen die ersten Gäste, und bis es Kaffee gibt, wird es einhalb sechs, pünktlich ist ja die Gesellschaft doch nicht.“

Renate nahm sich zusammen und folgte der Freundin. Die beiden jungen Damen begaben sich hinunter in das Wohnzimmer der Baronin, die Renate herzlich begrüßte. Dann kam auch der Herr des Hauses, und alle vier tranken gemächlich eine Tasse Tee. —

Eine Stunde später war der Park von Lowitz erfüllt von fröhlichem heiteren Leben. Gleich weißen Schmetterlingen flatterten die weißgekleideten jungen Mädchengestalten hin und her, und das frühlingssrische Grün bildete dazu die lieblichste Folie. Die Herren waren zum größten Teil Offiziere, und die Uniform wirkte gut in dem schönen lenzesfreundigen Bild.

Anneliese empfing ihre Gäste im Park selbst, wo zwei kleine Zelte als einfache Garderobedienten. Die meisten kannten sich natürlich, und so fanden fortwährend die lustigsten und herzlichsten Begrüßungen statt. Renate von Ullmer wurde allen Ankommenden von Anneliese als ihre beste Freundin vorgestellt.

Eben traten die beiden Grafen Hollwangen in den Park. Anneliese errötete, als sie dem bewundernden Blick Benno's begegnete.

„Ich begrüße die reizende Gastgeberin und Maienkönigin,“ sagte er, feierlich das Knie beugend und die Baronesse schwärmerisch anblickend.

Anneliese antwortete schelmisch: „Als Gastgeberin darf ich nicht nach der Königswürde streben. Ich bin auch lange nicht die Schönste, die kommt jetzt — Renate, bitte paß auf — das ist sie.“ —

„Liebes Fräulein von Gebhardt, wie nett, daß Sie meine Einladung angenommen haben. Erlauben Sie, daß ich Sie mit meiner besten Freundin, Renate von Ullmer, bekannt mache.“

Renate sah in ein verführerisch schönes Antlitz, sah eine Gestalt vor sich, deren herrliches Ebenmaß jedes Kunstlerauge in Entzücken versetzen mußte. Ja, Hilla von Gebhardt war vollendet, war hinreißend schön. Und sie mußte es.

Rühl und prägend maßten ihre Nirenaugen die liebliche Mädchenerscheinung vor ihr, die so hold und anmutig wirkte.

Von Ullmer. Hatte ihr Vater nicht neulich diesen Namen genannt? Das schöne Mädchen konnte sich im Augenblick nicht mehr besinnen, in welchem Zusammenhang.

„Sie sind hier auf Lowitz als Gast,“ fragte sie. Renate, die in bezug auf Stimmen empfindlich war und selbst ein so warmes weiches Organ hatte, kam die Stimme Fräulein von Gebhardt's vor wie kalter harter Stahl, der sich scharf und schneidend einbohrt. „Nein,“ erwiderte sie, „ich bin heute auch nur zum Feste hier.“

„So wohnen Sie in D.“ forschte das schöne Mädchen weiter.

„Ich wohne bei meiner Großmutter, Frau von Nehring.“

„Ach, auf Schloß Hollwangen!“ Fräulein von Gebhardt wußte nun, in welcher Beziehung ihr Vater den Namen von Ullmer genannt hatte. Sie war jetzt sehr hochmütig, sah von oben herab auf Renate, in deren Augen unter den so taktlos forschenden Fragen des schönen Mädchens ein gequälter Ausdruck trat.

Graf Benno, mit mehreren jungen Offizieren in der Nähe stehend, hatte wohl gemerkt, wie Fräulein von Gebhardt Renate ansprach und sah auch, wie sie sich mit einem leichten, kaum merkbaren Neigen des dunkeln Kopfes von ihr wandte. Da trat er rasch hinzu und sagte so laut, daß Hilla es noch hören mußte:

„Verzehes gnädiges Fräulein, darf ich Ihnen meine Kameraden vorstellen, die sich alle schon eine anmutige Tänzerin für nachher sichern möchten.“

Er hatte mit großer und aufrichtiger Liebenswürdigkeit gesprochen. Mit einem aufleuchtenden Blick warmer Dankbarkeit sah Renate ihn an. Seine Worte taten ihr doppelt wohl, nachdem sie gerade eben erfahren hatte, wie die Tatsache ihrer Zugehörigkeit zu Frau von Nehring genügt hatte, daß das schöne schwarzhaarige Mädchen, sich so hochmütig von ihr wandte, ohne auch nur ein Wort noch zu sprechen.

Während sie mit freundlichem Lächeln die Verbeugungen von Benno's Kameraden erwiderte, hörte sie Fräulein von Gebhardt's Stimme wieder ganz in ihrer Nähe.

Aber sie klang nicht länger hart und scharf wie geschliffener Stahl, sondern war wie gestaut in der verähdende Weichheit, in den Goldglanz süßesten Wohllauts.

Ueberrascht sah Renate auf und — ihr Herz begann heftig zu schlagen.

Da stand Hilla von Gebhardt neben der hohen Gestalt des Grafen Eberhard von Hollwangen, dessen graue Augen voll Bewunderung auf dem hinreißend schönen Mädchenantlitz ruhten.

„Ich bin so glücklich, daß Sie da sind — nicht wahr, heute werden Sie doch tanzen?“

Deutlich hörte Renate diese Worte, die Hilla von Gebhardt mit einem verführerischen Blick aus ihren unergründlichen Nirenaugen begleitete. Es wäre dem jungen Mädchen unmöglich gewesen, noch länger zuzuhören, wie diese Stimme in so weichen lodenden Tönen zu Graf Eberhard sprach — schnell wandte sie sich und suchte Anneliese, die in einem Kreis eben angelommener Gäste stand und lachend, heiter, voll strahlender Lebenslust die Komplimente einheimste, die man ihr spendete, noch ehe das Fest begonnen.

„Ach Renate,“ rief sie die Freundin erblickend, „komm, ich will dich noch gleich mit verschiedenen Damen und Herren bekannt machen.“

In ihrer gewandten, natürlichen Art stellte sie Renate als ihre Freundin vor. Nachdem so ziemlich alle geladenen Gäste versammelt waren, gab Anneliese dem Diener ein Zeichen — ein paar Sekunden später spielte die kleine Streichkapelle, die jetzt auf einer Empore in der Nähe der Kaffeetische saßen, einen bekannten Marsch.

„Zu Tisch, meine Herrschaften,“ rief Anneliese, „bitte, wie stets ohne Tischordnung, ganz nach Belieben und Laune, das ist das Netteste.“

Lachend und scherzend folgte man der Gastgeberin zu den in ihrem Schmuck von Maiblumen so entzückend aussehenden Kaffeetischen, wo sie im Nu alle Platz fanden, Kuchen und Gebäck standen einladend da, und die hellrosa gekleideten Hausmädchen sowie zwei Diener in Livree gossen gleich den Kaffee ein, während sich die Gäste selbst Sahne und Zucker zureichten.

Anneliese hatte Renate zugerufen:

„Küding, du sitzt natürlich neben mir, da du weiter niemand kennst. Aber,“ so fügte sie mit einem schelmischen Augenzwinkern hinzu, „ich gestatte dir, dich mit Graf Benno zu unterhalten, den du ohnedies ganz und gar erobert hast. Er wird sicher in unserer Nähe Platz nehmen.“

Die lustige Baronesse hatte sich nicht geirrt. Graf Benno setzte sich, als sei das selbstverständlich, ihr und Renate direkt gegenüber. Und neben ihm nahmen Fräulein von Gebhardt und Graf Eberhardt Platz. Renate sah es mit Schrecken. Nun hatte sie gerade diese beiden Menschen in unmittelbarer Nähe. Der Graf, der sie vorher nur mit einer höflichen Verbeugung begrüßt hatte, schien sie auch jetzt völlig ignorieren zu wollen. Er sprach kein Wort mit ihr, obwohl es so leicht gewesen wäre, sie mit ins Gespräch zu ziehen.

„Wie reizend diese Laubendeckung ist,“ sagte die kleine zierliche Komtesse von Wangern. „Anneliese, haben Sie das selbst ausgedacht — das ist ja süß! Und wer hat die Maiblumengirlanden geflochten?“

„Liebes Resalein, die Idee, unsere in ihrer Langgestrecktheit leicht so nüchtern wirkenden Tische auf der einen Seite in Form einer Laube mit Maiblumengirlanden abzugrenzen und miteinander zu verbinden, ist mein Eigentum. Deutsches Reichspatent angemeldet! Vor Nachahmung wird gewarnt. Höchstens mit Rosen dürfen Sie es nachahmen!“

Man lachte und scherzte und fand alles wunderbar schön. Da alle Gäste jung und gesund waren, ließen sie sich mit dem besten Appetit das köstliche Gebäck schmecken, und die Platten und Körbchen waren im Handumdrehen geleert.

Renate von Ullmer kam sich seltsam verlassen vor. Sie hatte versucht mit der allerliebsten kleinen Komtesse von Wangern eine Unterhaltung zu beginnen, aber auch diese hatte, nachdem Renate auf ihre Frage geantwortet, daß sie auf Schloß Hollwangen mit ihrer Großmutter wohne, sich zu ihrem Nachbar gewandt. Renate fühlte mit untrüglicher Sicherheit, daß ihre Großmutter recht gehabt, als sie sie gewarnt, als sie gesagt, daß man auch sie in Acht und Bann tun würde.

Ach, wie schwer dieses Bewußtsein zu ertragen war für ein junges Geschöpf, mit einer von Natur so sonnigen Veranlagung, wie Renate von Ullmer sie besaß! Wie aus weiter Ferne hörte sie die helle klare Stimme der Freundin, die sich mit Graf Benno neckte.

Da fühlte sie plötzlich einen Blick auf sich ruhen, so zwingend, daß sie nach jener Richtung sehen mußte. Und tief erschrocken, mit bangem Herzklopfen trafen ihre jetzt leicht wie in Trauer verschleierte braunen Augen mit ein paar stolzen grauen Männeraugen zusammen. Renate vermochte sich seinen Blick nicht zu enträufeln. Fast schien es ihr, als läge Mitleid darin. Bei diesem Gedanken schoß ihr das Blut in die Wangen. Nein,

nein, sie wollte kein Mitleid von Graf Eberhard von Hollwangen.

Wie erlöst atmete sie auf, als jetzt Anneliese sich erhob, um eine kleine Rede zu halten.

„Berehrte Damen und Herren,“ sagte sie, „ich hebe somit die Kaffeetafel auf, da wir ja keine lieben alten Kaffeeschwestern sind, sondern alle mit Ungeduld dem Tanz entgegenharren. Also bitte folgen Sie mir hinüber nach dem Zelt, — die Kapelle, wenn ich die drei Mann so nennen darf, hat dort schon ihren Platz eingenommen und ist bereit, die laudendsten Töne anzustimmen. Ein Büfett mit Erfrischungen der verschiedensten Art steht in der einen Ecke des Zeltes — das sei als Trost für die gesagt, die hier aus angeborener Bescheidenheit oder sonstigen Gründen zu kurz kamen. Um acht Uhr gibt es dann hier an diesen selben Tischen noch einen kleinen Imbiß nebst Tee — nachdem wir vorher die Maientkönigin, deren Wahl Ihnen überlassen bleibt, gekrönt. Und nun hoffe ich daß Sie sich alle recht gut auf Lovitz amüsieren werden.“

Mit strahlenden Augen und heißen Wangen hatte die Baronesse geredet. Als sie geendet, erhoben sich alle Gäste und klatschten begeistert Beifall. Dann begab man sich, meist paarweise, nach dem Tanzort, wo die Aufkommenden ein flott gespielter Walzer empfing.

Da es ziemlich warm war, ordnete Anneliese an, daß die Zeltwände auf der einen Seite geöffnet wurden, so daß es nun fast den Eindruck machte, als tanze man im Freien. Auch hier waren Girlanden aus Maiblumen in verschwenderischer Fülle angebracht, und die weißen Kinder des Waldes verbreiteten einen wundervollen Duft.

Renate tanzte den ersten Tanz mit dem Baron von Wendt, einem Kameraden des Grafen Benno. Es war ein sympathischer junger Offizier und ein ausgezeichnete Tänzer. Erstreckte er, daß seine Partnerin, die er gleich so entzückend schön gefunden, von einer holden Anmut, wundervoll tanzte.

„Grädiges Fräulein tanzen wie eine Elfe,“ sagte er voll Bewunderung, „einfach großartig.“

Er hatte recht, sie glied einer Elfe, als sie so von hinreißender Grazie dahinglitt und schwebte, als hätten ihre schmalen, weißbeschuhten Füße gar keine Last zu tragen. Und es lag ein so rosiges Schimmer auf ihrem süßen, lieblichen Gesicht, so strahlend blickten ihre Augen, daß sie wirklich mit einem Mal selbst Fräulein von Gebhardts eigentlich weit auffallendere Schönheit verdunkelte.



Rat.

Von Nelly Loonen.

Hast du von ferne das Glück erschaut,
Freu dich, freu dich — doch nicht zu laut!
Geh deiner Wege und lächle still,
Weißt ja nicht, ob es dir nahen will.
Denn durch dein helles, dein klingendes Lachen
Könnte gar leicht das Leid erwachen,
Das du getragen mit zuckendem Mund,
Tödmüden Blickes so manche Stund. — —
Lieder, die du von der Seele gerungen,
Haben's nun leis in den Schlaf gesungen.
Sei drum kein Fille, behut' am und lachst,
Sorge, daß nimmer das Leid erwacht,
Hast du von ferne das Glück erschaut,
Freu dich, freu dich — doch nicht zu laut!



„Sie ist wie ein frisch erblühtes Maiglöckchen, so keusch und lieblich und so bezaubernd schön, wogegen die andere einer vollerblühten Rose gleicht.“

Es war Graf Benno, der diese Worte sprach. Anneliese, mit der er den ersten Tanz tanzte, hatte ihn nämlich gefragt, ob er ihre Freundin nicht mindestens ebenso schön fände wie Hilla von Gebhardt. Befriedigt nickte sie jetzt, sie war mit seiner Antwort sehr zufrieden. Denn wer für ihn die Schönste war, nun, das hatten ihr seine klaren, blauen Augen heute schon mehr als einmal verraten.

„Sehen Sie nur,“ rief sie in diesem Augenblick, „jetzt tanzt wirklich nur noch dieses eine Paar. Ist das nicht ein Genuß, zuzusehen — die tanzen wirklich vollendet und passen herrlich zusammen. Graf Eberhard — was sagen Sie zu meiner Freundin, tanzt sie nicht himmlisch?“

Der Bruder Bennos war mit Fräulein von Gebhardt zu den beiden getreten. Gleich den andern sah er dem Tanz des Baron von Wendt und seiner Partnerin Renate von Ullmer zu. Renate hatte zuerst gar nicht gemerkt, daß sie als einziges Paar noch weiter tanzten. Sie genoß eine jugendliche Freude an der lang entbehrten Bewegung des Dahinschwebens mit einem so famosen und dabei außerordentlich feinführenden und taktvollen Tänzer, wie es ihr Partner war und gab sich wie in selbigem Selbstvergessen dem unschuldigen Vergnügen des Tanzes hin. Die andern sahen voll Bewunderung zu und alle dachten: „Ja, wer auch so wundervoll leicht und grazios, so voll rhythmischer Sicherheit tanzen könnte, wie die zwei!“

Als endlich die Musik aufhörte, da sah Renate, in lieblicher Verlegenheit, daß sie mit dem Baron gewissermaßen eine Vorstellung gegeben hatte. Graf Benno klatschte in die Hände und rief laut Bravo. Seine Kameraden und die andern Herren schlossen sich ihnen an. Man trat an die beiden heran und sagte ihnen viel Schmeicheles. Baron von Wendt dankte lachend und sagte:

„Erlaubt nur, daß ich Fräulein von Ullmer zu einem Sitzplatz bringe und ihr eine Erfrischung hole.“

Während er das junge Mädchen nach der geschlossenen Längsseite des Zeltes führte, wo Stühle, Stühle und Bänke standen, immer gruppenweise voneinander abgeordnet, da begegnete Renates Blick dem der schönen Hilla von Gebhardt. Sie erschrak. Was hatte sie dem schwarzhaarigen Mädchen getan, daß diese sie so voll Betrachtung ansehen durfte? Aber gleich hob sie wieder das liebliche goldblonde Köpfchen. Nein, so wollte sie sich nicht ihrer Freude verderben lassen, sie hatte doch auch ein Anrecht auf ein bißchen harmloses Vergnügen.

Und es lag fast etwas wie leiser Trost in ihren samtbraunen Augen, als sie das Gesicht des Grafen Eberhard von Hollwangen streifte, der ernst, kühl und unnahbar stolz aus sah.

Er gehörte zu den wenigen Herren, die weder Beifall klatschten, noch Bravo riefen, als Baron von Wendt und Renate ihren Tanz beendet hatten. Aber er sah das liebevolle junge Gesicht mit den strahlenden Augen ein paar mal mit seltsam brennenden Blicken an. Als Hilla von Gebhardt, die diese Blicke beobachtete, ihn fragte: „Ist es nicht unerhört, daß dieses Mädchen, deren Großeltern Sie um Ihr rechtmäßiges Erbe brachten, hier tanzt, als wäre sie unserergleichen?“ — da hatte er sie verständnislos, wie aus einem Traum zur Wirklichkeit erwachend, angesehen. In seinen grauen Augen war dabei plötzlich ein so stolzer, abweisender Ausdruck, daß das schöne Mädchen sah, sie durfte keine weiteren Fragen stellen. Jörnig biß sie die weißen Zähne aufeinander. Daß sie immer noch keine Nacht über diesen Mann hatte, den sie mit solch leidenschaftlicher Glut liebte, dessen Weib zu werden sie mit heißer Sehnsucht begehrte!

Aber sein herber Stolz, seine kühle Art, das war es ja gerade, was sie, die bisher von allen Männern umschmeichelt und verwöhnt, so reizte! Manchmal hegte sie Zweifel, ob es ihr gelingen würde, ihr Ziel zu erreichen. Aber schließlich — es blieb ihm ja doch keine andere Wahl — immer konnte er doch nicht auf dem kleinen Vorwerk sitzen und leben wie ein Bauer. Als Gatte der Millionierin Hilla von Gebhardt würde Graf Hollwangen mit seiner schönen aristokratischen Erscheinung eine ganz andere, eine geradezu glänzende Rolle in der Gesellschaft spielen, und die Gräfin Hollwangen natürlich erst recht.

Bei diesem letzten Gedanken konnte sich Hilla von Gebhardt eines leisen, triumphierenden Lächelns nicht erwehren. Baron von Wendt kam mit Renate in diesem Augenblick an den beiden vorbei. Renate sah dieses triumphierende Lächeln um die purpurroten Lippen Hilla's spielen, sah, wie sie sich jetzt mit einem Blick voll Hingabe an Graf Gebhardt von Hollwangen wandte — heftig klopfte ihr Herz bei dieser Beobachtung. Es schien plötzlich alles Lichte, Freudige sich zu verdunkeln. Doch tapfer bezwang sie die Ahnung kommenden Leids.

Baron von Wendt fand die braunen Mädchenaugen, als sie ihn, auf eine Frage antwortend, an sah, nicht mehr so strahlend wie vorher, doch mit dem leichtesten Flor darüber erschienen sie ihm noch schöner, noch märchenhafter.

Wie hätte Renate gedacht, daß im Tanz solches Vergnügen läge! Aber während sie so leichtbeschwingt dahinglitt, ihren Körper gar nicht mehr spürend in dem Hingeben an Rhythmus und anmutigen Bewegung, vergaß sie wirklich für eine Spanne Zeit alles, was ihr junges Leben umflüster. Vergaß, daß sie im Schatten einer Schuld lebte, daß sie zur Erbin von Schloß Hollwangen ausersehen war, auf das sie nach ihrem Empfinden ebensowenig das geringste Recht hatte, wie es ihre Großeltern vor ihr besaßen. Und sie vergaß auch wenigstens vorübergehend, daß der Mann, der ihr neulich das Leben gerettet und an den sie seither immer hatte denken müssen, bald der Verlobte jenes wunderschönen Mädchens sein würde, das ihr so hochmütig ihre Verachtung gezeigt, sobald es erfuhr, daß sie die Enkelin Frau von Mehrings war.

Anneliese von Lowitz freute sich wie ein Kind, als sie sah, daß ihre Freundin die begabteste Tänzerin war. Sie selbst hatte eben dem Grafen Benno eine Extratour, um die er sie gebeten, bewilligt und bat ihn nun, ihr eine kleine Erfrischung vom Büfett zu besorgen.

„Möglichst eine Zitronenlimonade, wenn Sie die erreichen können,“ rief sie ihm nach, und da gerade, wo sie stand, eine Bank aus Raddigrohr einladend winkte, ließ sie sich mit einem kleinen Seufzer der Ermüdung nieder. In der Nähe war keine andere Sitzgelegenheit mehr, und da die Musik sich gerade am entgegengekehrten Ende des Zeltes befand, konnte sie sich einen Augenblick dem Gefühl der Ruhe hingeben.

Sie seufzte ein bißchen. Na ja, heute hatte sie wirklich schon ihr Teil geleistet. Aber es machte ihr Spaß — und alle schienen sich sehr zu amüsieren. Gerade das Zwanglose und doch Vornehme gefiel so gut, und so kam es, daß ihr Maifest sich von Jahr zu Jahr eines größeren Beifalls erfreute. Ob wohl Hilla von Gebhardt die Maifestkönigin wird — diesmal sicher. Sie war unstreitig die Schönste, wenn auch Renate holber und lieblicher wirkte. Im vorigen Jahr waren alle Herren gleich einig, die reizende, braunlockige Komtesse von Ravensburg wurde einstimmig gewählt. Sie hatte entzückend ausgesehen mit dem Kranz von Maiblumen in dem wunderschönen Paar. Jetzt war sie schon ein halbes Jahr verheiratet, eine glückliche, junge Gattin. Und deshalb war sie heute nicht hier.

Wie von einem plötzlichen Schreck erfaßt, fuhr die Baronesse bei diesem Gedanken hoch. Daran hatte sie noch mit keinem Gedanken gedacht — wenn sie heiratete, dann müßte sie ja ihre alljährlichen Maifeste aufgeben. Denn es war doch feststehend, daß nur unverheiratete junge Damen und Herren daran teilnehmen. Da durfte doch die Gastgeberin keine Ausnahme machen.

Schade, wirklich sehr schade! Aber schließlich konnte sie deshalb doch nicht ledig bleiben. Und —

„Und wenn ich erst eine alte Jungfer bin, dann kann ich erst recht kein Maifest mehr geben, das wäre lächerlich. Zum Mai gehört Jugend und Schönheit und Liebe.“

So dachte Anneliese weiter, sich selbst tröstend. Ob sie im nächsten Jahre schon verheiratet sein würde, oder wenigstens Braut, glückliche Braut?

Wie eine träumerische Frage lag es in ihren sonst so klar und hell blinkenden Augen, als sie sie jetzt auf den rasch näher kommenden Grafen Benno richtete.

Der junge Offizier war von diesem reizvollen Blick so überrascht, daß er beinahe das Tablett fallen ließ, auf dem er alle möglichen guten Dinge angehäuft hatte.

Rasch kam da wieder der Schelm bei der jungen Baronesse zum Vorschein. Sie sprang auf, nahm dem Grafen das Tablett aus den Händen und stellte es vorsichtig auf die Mitte der Bank.

„So,“ befahl sie lächelnd, „jetzt nehmen wir zwei rechts und links von Ihren mitgebrachten Herrlichkeiten Platz — was sehe ich, Wein, Tee, Limonade, Brötchen, Kates — womit anfangen, womit aufhören? Wer die Wahl hat, hat die Qual,“ schloß sie seufzend.

Nachdem sie alles aufgegessen hatten, wobei festgestellt werden muß, daß die Baronesse entschieden der leistungsfähigere Teil von beiden war, sagte sie:

„So, das war fein. Jetzt können wir weiter tanzen. Ich habe übrigens auch den Baron Wendt auf meiner Tanzkarte. Er gefällt mir sehr gut. Ist er so famos, wie er ausieht?“

„Er ist ein vornehmer Charakter, ich bin seit Jahren mit ihm befreundet und schätze ihn sehr.“

„Das freut mich — sehen Sie, wie eifrig er auf Renate einspricht, sie scheint großen Eindruck auf ihn gemacht zu haben.“

„Ohne Zweifel,“ entgegnete Graf Benno. „Es ist aber auch kein Wunder, sie ist die anmutigste Tänzerin und von holdseligem Liebreiz.“

„Ja, nicht wahr, sie ist einfach entzückend, und die beste Freundin, ein so harmonischer Mensch. Von Natur ist sie ein Sonnenkind, doch das Schicksal hat Schatten auf ihren Lebensweg geworfen. Sie kann doch nichts für die Schuld, die andere auf sich geladen. Wissen Sie, ich wollte, Baron Wendt verliebte sich in sie und heiratete sie, dann wäre ich beruhigt.“

Graf Benno's Augen ruhten nachdenklich auf den beiden schönen sympathischen jungen Menschen, die unweit von ihnen ebenfalls auf einer Bank saßen.

„Ja,“ meinte er dann, „das wäre ein guter Ausweg. Baron Wendt ist völlig unabhängig und besitzt ein schönes Rittergut in Thüringen, das er sicher nach der Heirat selbst bewirtschaften würde.“

„D,“ meinte Anneliese enttäuscht, „das wäre freilich weniger angenehm, dann wäre ja meine Freundin weit fort von hier. Ich hatte gehofft, sie immer in meiner Nähe zu behalten.“

„Aber Baronesse, Sie wissen doch gar nicht, ob Sie selbst auch hierbleiben werden? Wenn Sie heiraten, müssen Sie doch Ihrem Gatten folgen, und wer weiß, wohin Sie dann Ihr Weg führt.“

Anneliese sah ihn groß und verständnislos an.

„Ich bleibe doch immer auf Lowitz,“ sagte sie energisch, „und mein zukünftiger Gatte muß eben auch hier bleiben. Wenn er mich lieb hat, wird er das doch gern tun.“

„Dann können Sie also nur einen reichen Gatten sich erwählen,“ antwortete Graf Benno, wobei seine Stimme ungewöhnlich ernst klang, so ernst, daß Anneliese ihn leicht erschreckt ansah.

„Nein,“ erwiderte sie jetzt schnell, „das braucht er ganz gewiß nicht zu sein. Ich bin ja reich genug für uns beide. Und ich würde doch später Lowitz bekommen, wenn Vater sich zur Ruhe setzt.“

„Sie meinen also, der Mann, der Sie liebt, könnte sich damit begnügen, als Ihr Gatte hier gewissermaßen Verwalter zu spielen, und dann später die Rolle eines Prinzgemahls übernehmen? Glauben Sie im Ernst, Baronesse, daß ein Mann, der Stolz und Ehrgefühl besitzt, unter solchen Bedingungen das Mädchen heiraten wird, das er liebt? Ich glaube es nicht — er wird dann lieber, so schwer es auch ihm wird, auf sein Lebensglück verzichten.“

Ganz bestürzt war Anneliese seinen Worten gefolgt. Oh, es war kein Zweifel, was er jetzt sagte, bezog sich auf sie beide. So leicht also wurde ihm das Verzichten?

Gaß funkelte es wie Zorn in ihren hellen Augen, als sie zu ihm sagte:

„Wenn der betreffende Mann das Mädchen, von dem hier die Rede ist, so leicht aufgibt — nun, dann hat er sie eben nie geliebt. Er wird sich wohl bald zu trösten wissen.“

Ah, der Zorn hielt nicht vor, was jetzt in den klaren Mädchenaugen funkelte, das waren Tränen.

„Baronesse — Anneliese —“ wie weich die Stimme Graf Benno's klang. Die beiden vergaßen ganz, daß sie nicht allein waren. Nun, zum Glück war ihre Ecke so isoliert, und überall saßen die jungen Damen und Herren jetzt während der Tanzpause in so eifrigem Gespräch, dabei den Erfrischungen zusprechend, wobei natürlich Teller klapperten, Köstchen klirrten usw., so daß in dem allgemeinen Geräusch das Gespräch der einzelnen Gruppen vom Nachbar völlig ungehört verhallte. Auch befand sich die Bank, auf der Anneliese und Graf Benno saßen, ziemlich abseits von den andern Sitzgelegenheiten.

„Ja,“ wiederholte sie, ihn nicht ansehend, „der Mann hat jenes Mädchen nie geliebt, wenn er sie so schnell aufgibt.“

„Anneliese,“ sagte er ernst und innig, „ich habe Sie schon geliebt, als ich ein blutjunger Fährlich und Sie ein schlankes Kind mit langen, dunkeln Hängebüßchen waren. Damals war diese Liebe kindlich, heute ist es der Mann, dessen Denken und Sinnen Sie erfüllen. Ich hätte schon längst gesprochen, wenn ich nicht arm wäre.“

Als sie hier aufbrach, sah er sie zwingend an, so daß sie schwieg. „Wenn ich reich oder auch nur vermögend wäre, nun, dann wäre alles sehr einfach. Dann machte es mir nichts aus, meinen Beruf als Offizier aufzugeben und entweder Lowitz zu bewirtschaften oder ein anderes Gut zu kaufen. Aber ich kann nicht der Gatte meiner Frau sein — nur von ihren Mitteln leben. Ich bin ein Graf Hollwangen, Anneliese, und wenn ich auch nicht den bis zum Neuherten gehenden Stolz meines Bruders besitze — ich fürchte, Eberhards Lebensglück wird an seinem maßlosen Stolz scheitern — so habe ich doch ein stark ausgeprägtes Ehrgefühl, und das verbietet mir, die Baronesse von Lowitz zum Weibe zu nehmen, falls sie darauf besteht, das Gut ihres Vaters über ihre Liebe zu stellen.“

Fortsetzung folgt.



7766. Nachmittagskleid mit Mittelbluse und Soutachestiderei. Normalschnitt, Größe I und II. — 7767. Gesellschaftskleid aus Samt und gemusterter Seide, Ärmel aus Seidenmull. Normalschnitt, Gr. I u. II.

der rückwärts schließenden Futtertaile. Die Bluse arbeitet man ganz für sich. Auf der linken Schulter versteht man sie mit Knopfschluß, während rechts der Vorderteil dem Rücken aufzusteppen ist. In der vorderen Mitte ist ein Schlitze einzurichten, der mit

Knöpfen und Knopflöchern zu verzieren ist. Der Ärmel wird den Blusenteilen angefügt und mit der Manschette garniert. Den unteren Blusenrand ziert Soutachestiderei nach Abbildung.

7767. Gesellschaftskleid aus Samt und gemusterter Seide mit Ärmeln aus Seidenmull. Erforderlich für Größe II etwa 1,80 m Samt, 1,10 m breit; 2,00 m Seide, 1,00 m breit; 0,80 m Seidenmull, 0,80 m breit; 1,85 m Futter, 0,70 m breit. Unsere aparte Vorlage eignet sich gut zum Aufarbeiten eines alten Kleides oder zur Verwendung von zwei Resten. Man schneidet aus Samt die Vorderbahn zu, der man die den unteren Rand bildenden Anjakteile anfügt. Nun schneidet man die Hinter- und die Vorderbahn aus Futter und die Tunikateile aus gemusterter Seide zu, verbindet letztere am oberen Rande mit den Futterbahnen und fügt diese der Vorderbahn und den Rodanjakteilen an. Die Tunika, die am unteren Rande umzusäumen ist, wird mit ihrem vorderen Rande dem Kleid hohl aufgenäht. Den Ärmel aus Seidenmull, der von einer Manschette abgeschlossen wird, setzt man leicht eingereicht, nur dem Armausschnitt des Oberstoffes ein. Das Futter bleibt lose. Auch die Vorderbahn hat man passgenau zu unterfüttern. Das Kleid, das an den hinteren Rändern Druckknopfschluß erhält, wird in der Taille durch den Gürtel zusammengehalten, den man unter der Vorderbahn hindurch durch Schlitze in der Naht leitet.

7768. Mädchenkleid mit Garnitur aus farbigem Stoff. Erforderlich für 10—12 Jahre etwa 2,15 m glatter Stoff, 0,90 m breit; 0,80 m farbigem Stoff, 0,90 m breit. Die Mittelteile werden auf der Achsel durch Naht verbunden und am unteren Rande durch die Anjakteile aus farbigem Stoff ergänzt. Vorn und rückwärts setzt man seitlich dem Kleide nach Vorzeichnung schmale Bänder auf, unter denen der Gürtel hindurchgeleitet wird. Die vorderen Bänder erhalten Knopfschluß. Dem mit verlängertem Ärmel geschnittenen Kleide legt man den Ärmel ein, der mit einer Manschette abgeschlossen und mit einer Patte garniert wird. Druckknöpfe vermitteln den Schluß des Kleides an den hinteren Rändern. Dem Halsausschnitt fügt man den Kragen an.

7785 und 7786. Kinder-Mundtücher aus Stoffresten mit Stielstichen und Kreuze nach verzieren. Für die 24 cm breiten und 32 cm langen Mundtücher sind Reste von Protierstoff mit beliebig farbiger und weißen Leinwandrechten zusammen verarbeitet. Die leichte Stielstiderei ist entweder schwarz



7768. Mädchenkleid mit Garnitur von farbigem Stoff. Normalschnitt für das Alter von 8—10 und 10—12 Jahren. — 7769. Mädchenkleid aus glatttem und gemustertem Stoff. Normalschnitt für das Alter von 6—8 und 8—10 Jahren.

oder farbig auszuführen. Der Affe ist dunkelbraun oder schwarz zu färbeln. Der Frosch ist hellgrün zu halten, während die Blätter dunkelgrün gearbeitet werden. G. D.



7770. Mantel für kleine Knaben. Normalschnitt für das Alter von 2—3 und 3—5 Jahren. — 7771. Kittelanzug für Knaben. Normalschnitt für das Alter von 5—6 und 6—8 Jahren.



7772. Kleid mit leichter Soutachestiderei. Normalschnitt, Größe I und II.



7773. Gesellschaftskleid mit absteigenden Ärmeln. Normalschnitt, Größe II und III.

7775. Tagebuchdeckel mit Silhouettenzeichnung. Auf selbstgegräbem Leinen, 18 cm breit und 24 cm hoch, wird das Muster mittels Pauspapier aufgezeichnet. Seine Konturen werden dann mit chinesischer schwarzer Tusche mittels einer Zeichensefeder nachgezogen, worauf die ganze Zeichnung mit feinem Pinsel ausgetuscht wird. Danach hebt sich das Muster schwarz von dem Grundstoff ab. Es ist sehr leicht ausführbar und dabei recht wirkungsvoll. Dann wird die so ausgearbeitete Hülle dem Buchbinder zur Fertigstellung des Tagebuches übergeben. M. B.

7776—7782. Einfache, bemalte und bestickte Ausschnittformen aus Filz oder Tuch für Herbst- und Winterhüte. Für die modernen schlichten Hüte genügt als Garnitur irgend eine jener kleinen, selbstherzustellenden Tierformen, um dem Hütden kleidsamen Schick zu verleihen. Dieselben sind mit besticktem Stoff- und Stidmaterial, sowie Perlenresten auszuarbeiten und, wenn alles verlag, hilft der Pinsel mit Deckfarben nach. Natürlich müssen die Farben dem betreffenden



7774. Teepuppe. (Kleid aus Nestern von Seide und Goldspitze).

Hut entsprechend gewählt werden, so daß ihm damit auch eine schmückende besondere Note gegeben wird. So sei hier nur einiges über ihre Ausführungsweise gesagt: Die Herzform ist aus Tuchresten auszuschnneiden, mit weißer Auflage oder Malerei in der Mitte zu versehen und mit kleinem Oval in Seidenstickerei, sowie Stielsticklinien und an gleichartigen Fäden angehängten Perlen zu vervollständigen. Die Form ist als Abschluß eines Bandes oder einer Seidenformel zu nehmen. — Nr. 7776 zeigt ein gesticktes Federornament, wofür Stidseidenreste in verschiedenen Farben zu verwenden sind. Mit kleiner Seidenrüsche, als Kontur angenähertem Seidenschmücken, sowie Perlen ist das Ganze noch auszustatten und eignet sich, als Einzelform zwischen Band- oder Seidenschlupfen eingefügt zu werden. Nr.

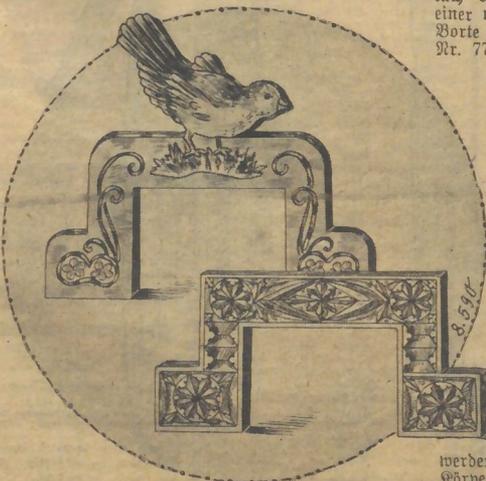
7778 und 7779 sind einfache Ausschnittformen, ersteres aus einem haarigen Filzhut, letzteres aus einem ebensolchen glatten, hellfarbigen. Beide können, in Abständen wiederholt, schräg am Hutkopf aufgelegt werden; die letztgenannte Form kann auch die wiederkehrende Unterbrechung einer um den Hut gelegten, einfarbigen Borte oder Seidenschmür bilden. Auch Nr. 7780 ist aus Filztuch scharf auszuschnneiden und mit kleinen Perlenreihen auszustücken. Es eignet sich am besten als Schnalle in der vorderen Hutkopfmittle angebracht zu werden, oder um flach auf dem Hutrande aufliegende, gekreuzte Bänderchen zu halten. Nr. 7781, mit Bemalung, ist natürlich auch nur einzeln, an einem solchen Laufhütchen anzubringen und aus einem dicken, hellrundigen Filztuch auszuschnneiden. Mit kurzem Vorktenpinjel wird diesem, möglichst trocken, die Deckfarbe eingerieben; für das Auge des Vogels wird eine Perle angenähert, und ebensolche Perlen hängen an drei dünnen Goldfäden herab. Die Flügelfedern

werden schwarz-weiß gehalten, die obere Körperhälfte des Vogels kornblumenblau, die untere dunkel-blaugrün. Beeren und Federhohlpf-Mittelteil sind weinrot anzufärben, während Schnabel und Füße schafgelb bemalt werden. E. D. 7783 und 7784. Fensterklammern in Lackmalerei und Kerbschnitt. Mustersvorzeichnung zu beziehen für je 60 $\frac{1}{2}$ (1,00 K) und Porto.

Kerbschnitt. Für Nr. 7783 benötigt man 3 Platten Laubfäheholz von 16 cm Breite und 14 cm Höhe. Alle werden in gleicher Art dem Muster nach ausgeschnnitten und die beiden Außenplatten mit Lackfarbe ausgemalt. Die 3 Teile sind dann aufeinanderzuleimen und müssen, gut gepreßt, trocknen. Die Malerei ist in folgenden Farben gehalten: Kopf des Distelfinks oben schwarz, am Schnabel rot, dahinter weiß. Rücken rotbraun, Bauch bläuhraun und rötlich; Schwanz- und Flügelfedern schwarz mit weißen Spitzen, Beine und Füße rosa, auf hellgrünen Gräsern stehend. Die Zierlinien sind dunkel-blaugrün, die Blüten lilä auf weißem Grund, während die übrige Hauptgrundfläche bläuhraun angemalt wird. Auch mit dem Brennstift kann das Muster nachgearbeitet und dann mit Wasserfarben ausgemalt werden. Hierbei genügt eine dicke Linden- oder Ahorn-Holzplatte. Aus gleichem Material wird Nr. 7784 in 8 cm Höhe und 16 cm Länge hergestellt. Mit scharfem Messer ist dann das Kerbschnittmuster auszuführen. Die fertige Arbeit wird dann beliebig gebeitzt. E. D.



7775. Tagebuchdeckel mit Silhouettenzeichnung. Mustersvorzeichnung zu beziehen für 80 $\frac{1}{2}$ (1,30 K) u. Porto.

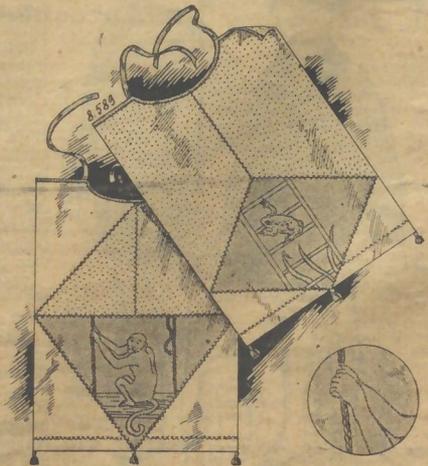


7783 und 7784. Fensterklammern in Lackmalerei und Kerbschnitt. Mustersvorzeichnung zu beziehen für je 60 $\frac{1}{2}$ (1,00 K) und Porto.



7776—7782. Einfache, bemalte und bestickte

Ausschnittformen aus Filz oder Tuch für Herbst- und Winterhüte. Mustersvorzeichnung zu beziehen für 30 $\frac{1}{2}$ (50 h) u. Porto.



7785 u. 7786. Kindermundtücher aus Stoffresten mit Stielstick- u. Kreuznahtverzierungen. Mustersvorzeichnung zu beziehen für je 80 $\frac{1}{2}$ (1,30 K) und Porto.

7785 a. Ausführung der Stickerei.

Unsere Erfurter Oktober-Kaffeestunde

mußte, weil uns auch der Katschellerjaal nicht mehr zur Verfügung steht, im Festsaal des Rheinschen Hofes stattfinden. Die Leitung der Kaffeestunde in eine Nachmittags- und eine Abendveranstaltung mußte wieder beibehalten werden, weil auch dieser Saal nicht groß genug ist, um alle unsere getreuen Freundinnen auf einmal zu fassen. Und diese sind es zurichten, es ist ja so manche unter ihnen, die jetzt nachmittags nicht Zeit übrig hat, zur Kaffeestunde zu gehen; manche bringt auch gern einmal ihren Mann mit, der ebenfalls nachmittags nicht abkommen könnte. So sind denn beide Veranstaltungen immer gut besucht; die Vortragsfolge, die nachmittags und abends gleich ist, bietet ja auch stets des Guten genug.

Mit einer herzlichen Begrüßungsansprache eröffnete unsere Redaktorin Frau Johanna Beterling die Kaffeestundenaktion, dann folgten die Darbietungen in Ernst und Scherz abwechslungsreich. Bewährte und beliebte Kräfte vom Erfurter Stadttheater hatte unsere Geschäftsleitung wieder zur Mitwirkung gewonnen. Herr Hans Grün führte sich mit dem Liebes „Des Kriegers Los“ von Fritz Rode vorteilhaft ein; er traf den wehmütvollen Grundton, der Dichtung und Vertonung im Einklang zugrunde liegt, sehr gut. Nicht minder gut gelang dem Künstler das folgende, mehr vollständig gehaltene Lied „Man kann am schönsten toten“ von A. Sommerfeld. Bei den Regitationen fesselte Herr Grün besonders durch die packende Ausdrucksweise und Gestaltungskraft seines Organs, so daß besonders der Vortrag „Der jüngste Leutnant“ von Justiz-

Wollen Sie sich in jetziger Zeit modern kleiden, so fertigen Sie Ihre Garderobe selbst an. Praktische Winke aus Altem Neues zu schaffen, gibt Ihnen dabei unsere tausendfach bewährte Broschüre:

Anleitung zur praktischen Hausschneiderei

Preis 25 Pfennig.

Zu beziehen durch die Geschäftsstelle dieses Blattes. Bei Zustellung durch die Post sind jeder Bestellung 7,- für Porto beizufügen.

rat Sello zu einem reinen Genuß wurde; auch der „Frauentanz“ von Smidt gefiel sehr.

Frl. Gerda Sprengel bot im Vortragsgang („Frühlingsstimmen“ von Strauß) Außerordentliches; in den Vortrag des Liedes „Niemand hat's gesehen“ von Löwe legte sie eine eigene schelmische Note. Bei den Duetten „Die Versteig“ von Suppe und „Erstlingen im Tanze die Geigen“ aus „Schwarzwaldduette“ von Leon Jessel erfreuten beide Künstler durch den schönen Zusammenklang ihrer schönsten Stimmen und durch ihr dezentest Spiel, so daß sie durch den stürmischen Beifall veranlaßt, sich noch zu einer Zugabe („Ach schenkt mir doch ein Püppchen“ aus „Glücksmadel“) entschließen mußten.

Vier junge Schülerinnen der Tanzmeisterin Julia Zela tanzten, als Varschen und Mädchen, nett und grazios einen „Kontischen Bauerntanz“. Mit Geschmeidigkeit und erwachendem Tempera-

ment tanzte die Älteste der Schülerinnen (wohl vierzehnjährig) einen spanischen Tanz, die Jüngste, ein kleines, zierliches, blondes Mädel (Doris Albrecht) eine „Italiische Tanzstunde“. Alle Tänze gefielen sehr und brachten den Schülerinnen reichen Beifall ein, der gewiß in erster Linie der Tanzmeisterin galt.

Herr Herbert Schmidt, als feinstimmiger Begleiter am Klavier aus unseren früheren Kaffeestunden schon bekannt, trug auch diesmal durch sein anheimelndes Spiel zum Gelingen der künstlerischen Darbietungen bei.

Frau Johanna Beterling fesselte wieder in gewohnter Weise alle Anwesenden durch ihren ersten Hauptvortrag, aus dem imhüben in Nr. 3 unseres Blattes ein Teil als Hauptartikel erschienen ist. Die allgemeine Aussprache, die unter Frau Beterlings Leitung stand, half wirtschaftliche und Berufsfragen lösen.

Unsere hauswirtschaftliche Ausstellung war reichlich besetzt. Ausgestellt hatten die Firmen: M. Damajste, Löberstr. 25-27 (Mäusen, Kleider und Unterwäsche; die Ausstellerin empfahl auch ihre Werkstat zum Nähen und Reparieren von Kleidern und Mädeln); J. Eichler, Am gelben Gut 27 (Kleppspitzen, Dedeln und Perlarbeiten, Brochen, Ketten, Ostschmid); Fr. Herold, Marktstr. 55 (Fuß- und Modestoffe, Spitzen, Schmuck, Kinderspielsachen); M. Kühnel, Korsetthaus, Schloßstr. 19 (Korsetts, Unterblusen in weißen Stoffen und Seide, Spitzen, Baststoffschürzen, Perlebeutel, Fülltragagen); M. Kühnel, Löberstr. 25-27 (Teilette- und Waschtische, Bürstenwaren, Einkaufstaschen und Haushaltsartikel). jv.



Auslieferungs-Bezirk Erfurt



Geschäftsstelle: Schloßerstraße 11-12.

Annahme von Abonnements und Inseraten

- Apolda: Friede. Rauch's Buchhandlung.
Arnstadt: Louise Nummer, Klaisstraße 10.
Bad Blankenburg i. Th.: Fritz Barth, Mainergasse 194.
Eisenach, Bühl und Bad Salzungen: Sophie Werbach, Eisenach, Eudenbergstr. 25.
Frankenhäuser a. Saale: Frau Josephine Otto, Ratstr. 17, 1. Et.
Gotha: Meta Hüßlin, Wobrenstraße 25.
Hildburghausen: Frau Hildegard Schreiber, Pöschelmarkt 23.
Jena: Frau Marie Helmberg, Thallstraße 65, parterre.
Jünnau, Langenwieseln, Manebach, Silberbach und Schmiedefeld i. Thür.: Elise Reiner, Kolonnen-Buchhandlung, Jünnau, Sedanstraße 14.
Kastl a. S.: Frau Melanie Reinhardt, Helmbergstr. 33, 1. Stock; Marie Ad. Theaterplatz 6 st.
Langensalza: Carl Spahr, Weinlagen: Ernst Fendebrol, Er. Wehmerstraße 30.
Mühlhausen i. Thür.: Frau Bertha Kopf, Ammerstr. 63, 1. Et.
Nordhausen a. S.: Frau Friederike Appen, Kranichstraße 9.
Pöhlitz i. Thür.: Frau Anna Stein, Neuhäbenerstraße 50, II.
Rudolfsdr. A. Reitz's Nachf. (Inh.): Otto Martl, Schwaburgerstraße 19.
Saalfeld a. S.: Theodor Unger, Rosmarinstraße 15.
Schmalldalen: Heinrich Sand, Auerstraße 38.
Sömmerda: Moriz Bandt, Neuestraße 9.
Sondershausen und Stedden: Frau Minna Siebert, Sondershausen, Vohstraße 5.
Suhl i. Thür.: Frau Anna Siebold, Mühlentstraße 10.
Weimar: G. Spangenberg, Buchhandlung, Beckstraße 26, 1.
Die „Sächsisch-Thür. Hausfrau“ kann auch durch jede Buchhandlung und durch jedes Postamt bezogen werden.

Korsetthaus Frau Marie Kühnel Schloßerstraße 19. Korsetts vom einfachsten bis zum feinsten. Eigene Maßanfertigung.

Kein zerrissener Strumpf mehr!

Wenn Sie nur Ihre alten Strümpfe, wo die Längen noch gut erhalten sind, einarbeiten, so erhalten Sie aus 6 Paar gerissenen Strümpfen 4 Paar Strümpfe 6 Paar gerissenen Socken 3 Paar Socken nach neuer gel. gesch. Methode Nr. 662336-3a wieder wie neu hergestellt, so daß dieselben auch zu Halbstrümpfen getragen werden können. (Die Fäße bitte nicht abspülen.) Preis 70 Pf. pro Paar.

„Zur Strumpfwühle“ Erfurt, Langebrücke 8.

Instandsetzung von getragenen und beschädigten Unterzeugen

In vielen Haushaltungen sowie bei Alleinwohnenden liegt sicher manches Stück Unterzeug nicht mehr passend oder beschädigt im Schrank, was aber bei fachkundiger Instandsetzung wieder getragen werden kann. So lassen sich aus 3 beschädigten Stücken leicht 1 oder 2 Stücken gute, brauchbare Unterzeuge herstellen oder aus zu grossen Stücken, oder kleinere für Mädchen oder Knaben passend, herausarbeiten. ooo Für diese Instandsetzung und Umarbeitung habe ich eine besondere Abteilung eingerichtet, die für beste Ausführung aller solcher Arbeiten sorgt; billigste Preisbemessung ist selbstverständlich.

In Frage kommen nur Unterzeuge aus Trikotgewebe oder gestrickte. Nur vollständig gereinigte und sauber gewaschene Stücke werden angenommen. Carl Beinitz, Spezialhaus für Unterzeuge und Strümpfe Schloßerstraße 5.

Gutschein

Jede Dame zahlt bei Vorzeigung dieses Gutscheins für Kopfwäsche einschlieBl. Frisur Mark 1.50. Frau M. Röder, Hirschschlucher 65 I.

- Kleiderstickeren
Wäschezeichen ::
Plissee-Brennerei
Stoffknöpfe :: ::
Hohlsäume :: ::

Gustav Voigt, ERFURT, Anger 19/20, I. Mechanische Stickeren.

Auskunft umsonst bei Schwerhörigkeit Obergörsch, str. Ohrschmerzen. Glänzende Anerkennungen. 1881 Sanis-Versand München 354 b.

Anfertigung und Umarbeitung v. Kostümen, Mänteln, Blusen und Röcken. Verkauf von Blusen, Untertailen und Röcken. Marie Damaschk, Löberstraße 25/27, 2 Treppen.

Halle a. Saale

- Ammendorf: Frau Minna Näher, Böhmilberstraße 38.
Artern: Albert Nisch, Ritterstraße 32.
Dienitz bei Halle a. S.: Frau Mandel, Großgäßchen 4.
Eisleben: Frau Th. Schörig, Ramberg 18, 1.
Freudburg a. Unstrut: Therese Gairo, Kleine Kirchstraße 3.
Giebichen: Frl. Maria Grobe, Ernststraße 21.
Heilsfeld a. Saale: Frau Hofme, Bernhardtstraße 1.
Kloster-Mansfeld: Frau Suppe, Thondorferstraße 19a.
Landskron: Karl Voigt, Schotteneck 5, Landkron.
Lehrfeld: Elise Gernemann, Hauptstr.
Merseburg: Wilhelm Schmidt, Am Sand 11.
Naumburg a. Saale: Frau Frenzel, Goethestraße 4.
Nietleben: Frau Clara Brinde.
Querfurt: Helene Bornemann, Merseburgerstraße 11, parterre.
Oberböblingen: Martha Voigt, Oberböblingenstraße 4/8 in Unterböblingen.
Wettin: Franz Döner.



Die „Sächsisch-Thür. Hausfrau“ kann auch durch jede Buchhandlung und durch jedes Postamt bezogen werden.

Neue Gesamtkurse

zur Ausbildung von Damen für das Kaufmann- und hauswirtschaftl. Kontor in Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben, usw. beginnen am 1. Oktober. Einzelunterricht täglich, nach Vereinbarung. Prospekte frei.

Carl Gieseguth's kaufm. Privatschule Halle a. S., Harz 50. Fernruf 3013. 1790

Stahlwaren Kaufen Sie bei Ernst Graubmann Geisstr. 22 (Thalia-Säle)

Stahlwarengeschäft und Schleiferei. Zweimal prämiert mit gold. Medallien

„Praktisches Wirtschaftsbuch“ 4. verbesserte Aufl., gebund. M. 1.30 Deutsches Druck- und Verlagshaus G. m. b. H.

Graue und rote Haare

sofort braun und schwarz unversäglich echt zu färben, wird jedermann erlaubt, dieses neue gift- und blutfreie Haarfarbmittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt u. nur der Nachwuchs alle 8 Wochen nachgehört zu werden braucht, denn es ändert sich die Färbung gleich bei dem Werdenden Kopfhaut. 3 Mark Nr. 3. bei Otto Bibow, Magdeburg, Breitweg 12, Ecke Steinst.



Nr. 766 (16. Jahrg. Nr. 4)

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“



Sonntag, den 27. Oktober 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22413
Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29539
Erfurt, Schloßerstraße Nr. 11-12
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



7730. Kurzer Mantel mit Pelz-
besatz. Normalschnitt Gr. I u. II.

Musterbezeichnung zur Etikette des Kleides 7731 zu beziehen für N 2.— (K 3.20) und Porto.

7731. Kleid mit leichter Stickerei für junge
Mädchen. Normalschnitt Größe I und II.

